

VSE/AES

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **104 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Energiestrategie: VSE lanciert Gegenvorschlag im Effizienzbereich



Michael Frank,
Direktor des VSE

Für den VSE besitzt Energieeffizienz höchste Priorität. Dabei ist die Elektrizität der Schlüssel zu einer besseren Gesamtenergieeffizienz, etwa bei der Gebäudeheizung, wo Wärmepumpen gegenüber der fossilen Wärmegewinnung klar im Vorteil sind. Entsprechend spricht sich der Verband gegen die bundesrätliche Idee aus, bei der Effizienz einseitig auf den Strom zu fokussieren, indem die Elektrizitätslieferanten verpflichtet werden sollen, ihren Stromabsatz mit Effizienzmassnahmen beim Verbraucher um jährlich bis zu 2% zu senken. Diese ablehnende Haltung hat der VSE in der eben zu Ende gegangenen Vernehmlassung zur Energiestrategie 2050 klar zum Ausdruck gebracht.

Strom macht lediglich einen Viertel des Energieverbrauchs der Schweiz aus. Anzusetzen ist daher bei der Gesamtenergieeffizienz, wodurch auch die Klimaproblematik berücksichtigt wird. Dabei müssen die politischen Instrumente nach dem Verursacherprinzip funktionieren, marktnah ausgestaltet sein, zu Innovationen anspornen und möglichst geringen administrativen Aufwand

verursachen. Der VSE hat deshalb in der Vernehmlassung einen konkreten Gegenvorschlag zum Thema Energieeffizienz eingebracht. Hier die Kernpunkte:

- **Wartungsvorschriften** für grosse energieverbrauchende Geräte, in Anlehnung an die Vorschriften bei Heizungen und Autos: Im Jahr 2011 waren Antriebe und Prozesse zusammen mit Klima- und Lüftungsanlagen für rund 44% des gesamten Energieverbrauchs verantwortlich – Sie sehen, welch grosses Potenzial hier schlummert!
- **Ausweitung der Zielvereinbarung** zur Reduktion des Energieverbrauchs auf Unternehmen mit einem Energieverbrauch von jährlich 100–500 MWh.
- **Zulassung der Elektrizitätsversorger**, mit Unternehmen Zielvereinbarungen abzuschliessen.

Und Worten folgen beim VSE Taten: So hat der Verband ein Projekt zur Ausweitung der Zielvereinbarungen mittels Information und Beratung durch Stromversorger gestartet und entwickelt die Konzeption für einen Lehrgang zum eidgenössisch diplomierten Energie- und Effizienzberater. Dies ganz im Sinne, dass Subsidiarität am Ende die fruchtbarsten Ergebnisse zeigt!

Stratégie énergétique: une contre-proposition sur l'efficacité est lancée

Michael Frank,
Directeur de l'AES

Pour l'AES, l'efficacité énergétique est une priorité essentielle. L'électricité est la clé d'une meilleure efficacité énergétique globale, par exemple pour le chauffage des bâtiments où les pompes à chaleur ont un net avantage par rapport au gain de chaleur fossile. C'est pourquoi l'association refuse l'idée du Conseil fédéral de ne considérer que l'électricité pour améliorer l'efficacité en obligeant légalement les fournisseurs à diminuer la part des ventes d'électricité jusqu'à 2% par année par des mesures d'efficacité auprès des consommateurs finaux. Cet avis, l'AES l'a clairement exprimé lors de la consultation sur la stratégie énergétique 2050.

Il faut envisager l'efficacité énergétique dans sa globalité tout en tenant compte de la problématique climatique. Les instruments politiques doivent englober le principe de causalité, être développés en fonction du marché, inciter les innovations et engendrer le moins de dépenses administratives possible. C'est pourquoi l'AES a remis une contre-proposition concrète sur le thème de l'efficacité énergétique dans le cadre de la consultation. En voici les principaux points:

- **Définir des consignes de maintenance** pour les appareils énergivores sur le modèle des consignes de maintenance des chauffages et des véhicules automobiles: en 2011, les mécanismes d'entraînement et les processus, ainsi que les installations de climatisation et de ventilation ont représenté environ 44% de la consommation totale d'électricité. Le potentiel qui se cache ici est énorme!
- **Etendre les accords d'objectifs de réduction** de la consommation énergétique aux entreprises qui consomment entre 100 et 500 mégawattheures par an.
- **Autoriser les entreprises électriques** à conclure des accords d'objectifs: les entreprises d'approvisionnement garantissent une prestation de services équivalant au moins à celle de l'Agence de l'énergie pour l'économie.

Et comme, à l'AES, les mots ne restent pas des paroles en l'air, l'association a lancé un projet d'extension des accords d'objectifs par le biais d'informations et de conseils de la part des entreprises électriques. L'AES développe également un concept de formation de conseiller diplômé en énergie et en efficacité. Avec l'idée que la subsidiarité apporte in fine les résultats les plus productifs!

Deal mit Schönheitsfehler



Thomas Zwald,

Bereichsleiter Politik
des VSE

Die parlamentarische Initiative «Freigabe der Investitionen in erneuerbare Energien ohne Bestrafung der Grossverbraucher», welche die nationalrätliche Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-N) vor einem Jahr lancierte, hat die Hürde der Vernehmlassung problemlos genommen, wie dem kürzlich erschienenen Vernehmlassungsbericht zu entnehmen ist.

Kernstück der Vorlage bildet die Erhöhung der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) auf maximal 1,5 Rp./kWh, während gleichzeitig Unternehmen geschont werden, deren Elektrizitätskosten mindestens 5% der Bruttowertschöpfung betragen. Diese Unternehmen können sich den KEV-Zuschlag ganz oder teilweise zurückerstatten lassen, sofern sie sich verpflichten, ihre Energieeffizienz zu verbessern.

Bei diesem Deal haben sich für einmal zwei Seiten gefunden, die das Heu eher selten auf der gleichen energiepolitischen Bühne haben. Ob man nun bewundernd Beifall klatscht oder in ordnungspolitisches Stöhnen verfällt, ein schönes Beispiel für Realpolitik ist der Deal allemal.

So weit, so gut, wenn da nicht dieser Schönheitsfehler wäre. Zusätzlich sollen nämlich Produzenten einen ge-

setzlichen Anspruch auf Verbrauch der selber produzierten Energie erhalten. Unschön ist dabei, dass der Eigenverbraucher die Netznutzungsgebühr auf Basis der bezogenen Energie bezahlt, während die Netzinfrastruktur darauf aufgelegt sein muss, auch ihn jederzeit in vollem Umfang mit Strom versorgen zu können. Ein Eigenverbraucher, der nur sporadisch hohe Strombezüge aus dem Netz tätigt, zahlt dadurch unverhältnismässig tiefe Netzentgelte, obwohl er von einem Stromnetz profitiert, das ihn bei Ausfällen seiner eigenen Produktion beliefert.

Die Regelung verletzt daher nicht nur das im Stromversorgungsgesetz verankerte Verursacherprinzip, sondern führt auch zu einer Entsolidarisierung bei den Netzkosten. An die Stelle tritt eine – mit jedem neuen Eigenverbraucher wachsende – Umverteilung der Netzkosten zulasten der Endverbraucher ohne eigene Produktion.

Der VSE und weitere Kreise haben diesen Schönheitsfehler erkannt und in der Vernehmlassung flankierende Massnahmen verlangt, um die Solidarität bei den Netzkosten aufrechtzuerhalten. Die UREK-N hatte für diese berechtigte Forderung leider kein Musikgehör, obschon sie den geschilderten Deal in keiner Art und Weise tangiert hätte. Man darf gespannt sein, wie es um das Musikgehör der ständerätlichen Schwesterkommission bestellt sein wird.

Deal avec une légère imperfection

Thomas Zwald,

Responsable
Politique de l'AES

L'initiative parlementaire « Libérer les investissements dans le renouvelable sans pénaliser les gros consommateurs », lancée par la commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie (CEATE-N), a franchi sans problème l'obstacle de la consultation, comme on a pu le lire récemment dans le rapport de consultation.

Le point central de l'initiative vise à augmenter le prélevement maximum de la rétribution à prix coûtant du courant injecté (RPC) à 1,5 ct/kWh, tout en ménageant les entreprises dont les coûts d'électricité sont supérieurs à 5% de la valeur ajoutée brute. En effet, ces entreprises peuvent se faire rembourser entièrement ou en partie l'augmentation de la RPC, pour autant qu'elles s'engagent à améliorer leur efficacité énergétique.

Dans ce deal, on retrouve deux parties qui d'habitude ne sont guère sur la même longueur d'onde en matière de politique énergétique. On peut applaudir d'admiration ou soupirer d'exaspération, il s'agit là à coup sûr d'un bel exemple de politique pragmatique.

Jusque-là rien de bien grave, s'il n'y avait pas cette légère imperfection. En effet, les producteurs devraient également obtenir le droit de consommer l'énergie qu'ils

produisent. Là où le bât blesse, c'est que ce même consommateur paie pour l'utilisation du réseau en fonction de l'énergie qu'il soutire, quand bien même l'infrastructure du réseau doit être toujours pleinement à sa disposition. Ainsi, un producteur-consommateur qui soutire sporadiquement de grandes quantités d'électricité ne paiera qu'une faible contribution pour l'utilisation du réseau, bien qu'il dispose à part entière du réseau électrique en cas de panne de sa propre production.

Cette réglementation va à l'encontre du principe de causalité ancré dans la Loi sur l'approvisionnement en électricité, ainsi que de la solidarité au niveau des coûts du réseau. Il en résulte une redistribution des coûts du réseau à la charge des consommateurs finaux qui n'ont pas de production propre.

L'AES et d'autres milieux ont reconnu cette imperfection et exigé des mesures complémentaires dans le cadre de la consultation afin de maintenir la solidarité pour les coûts du réseau. La CEATE-N n'a rien voulu entendre de cette revendication justifiée bien qu'elle n'aurait en aucune façon influencé le deal spécifié plus haut. Reste à savoir si la commission du Conseil des Etats prêtera une oreille plus attentive.

10 Jahre im Einsatz für den VSE 10 ans au service de l'AES

Der Stromkongress: Ein nationales und internationales Stelldichein der Elektrizitätswirtschaft. Hunderte von Gästen – Fernsehen, Radio, Zeitungsreporter vor Ort – kontroverse Diskussionen. Dies alles wäre undenkbar ohne Rosa Soland. Seit über 10 Jahren hält sie dem VSE nun bereits die Treue. Zuerst – von Januar 2003 bis Dezember 2005 – als Assistentin der Organisationseinheit Dienstleistungen und Strommarkt, seither als Verantwortliche für Event-Management. In dieser Funktion prägt sie nicht nur die Organisation des Stromkongresses, sondern auch der Betriebsleitertagung und der Smart-Grid- und Smart-Metering-Days – um nur zwei weitere zu nennen. Der perfekte Ablauf dieser Veranstaltungen sagt alles über die Leistung von Rosa Soland.

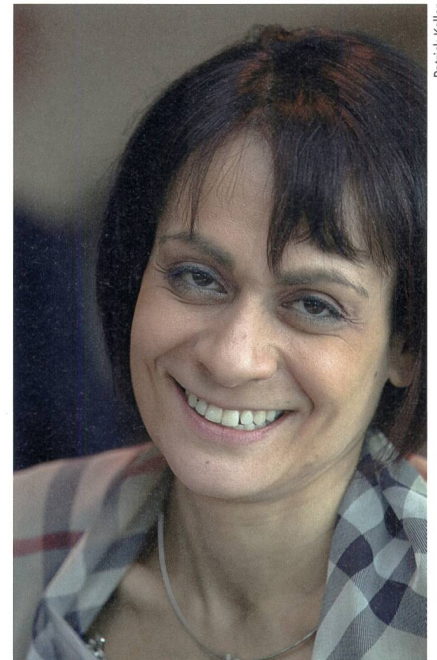
Ein solcher Einsatz ist nicht selbstverständlich. Der VSE dankt Rosa Soland ganz herzlich für ihr Engagement und freut sich auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit!

Michael Frank, VSE-Direktor

Le Congrès de l'électricité est un rendez-vous national et international de la branche électrique: des centaines de participants – la télévision, la radio et des journalistes de la presse sur place – et des discussions controversées. Tout ceci serait impensable sans Rosa Soland. Depuis plus de 10 ans, elle est fidèle à l'AES. Tout d'abord en tant qu'assistante de l'unité organisationnelle Prestations de services et Marché de l'électricité de janvier 2003 à décembre 2005, puis en tant que responsable Event Management. Dans le cadre de cette fonction, elle organise non seulement le Congrès suisse de l'électricité, mais aussi les Journées des directeurs et cadres, les Journées Smart Grid et Smart Metering, pour n'en nommer que deux. Le déroulement sans faille de ces manifestations dit tout sur le travail de Rosa Soland.

Un tel investissement ne va pas de soi. L'AES remercie Rosa Soland de son engagement et est ravie de continuer à travailler avec elle.

Michael Frank, directeur de l'AES



Patrick Keller

Rosa Soland,
Ressortleiterin Event-Management,
responsable Event Management.

Arbeitsgruppe HKN/KEV/MKF-Prozesse gegründet

Die VSE-Energiedatenkommission hat eine neue Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Diese soll die Prozesse rund um die Themen Erfassung von Herkunftsnachweisen, kostendeckende Einspeisevergütung sowie Mehrkostenfinanzierung aufeinander abstimmen und in einem Dokument zusammenführen.

Am 11. Januar fand die Kick-off-Sitzung statt, bis Mitte dieses Jahres soll ein vernehmlassungsfähiges Dokument vorliegen. Der Arbeitsgruppe gehören Installateure, Netzbetreiber, der Betreiber der Bilanzgruppe Erneuerbare Energien und die nationale Netzgesellschaft Swissgrid an. Leiter ist Sacha Perret, Spezialist Datenmanagement bei Swissgrid. VSE

Poweron: Neue Schweizer Karte

Auf Poweron.ch, der VSE-Website für Jugend und Schulen, wurde ein neues Feature installiert: Auf der Schweizer Karte der Besucherzentren erhält der Benutzer einen Überblick, was es in Kraftwerken und Museen der Strombranche zu entdecken gibt. Die Karte ist so eine Ergänzung zur VSE-Broschüre «Erlebnis Strom», die in gedruckter Form Ausflugs-tips im Bereich Elektrizität gibt. VSE

VSE heisst neue Mitglieder willkommen

Der VSE freut sich, ein neues Branchenmitglied und sechs assoziierte Mitglieder begrüssen zu können: Andritz Hydro AG, Eichenberger Beratung & Unterstützung AG, Elektrizitätswerk Tuggen, Enera AG, Enerbit GmbH, Semax AG und Soptim Swiss GmbH.

Andritz Hydro AG

Die Andritz Hydro AG ist Anbieterin von elektromechanischen Systemen und Dienstleistungen für kleine und mittlere Wasserkraftanlagen. Sie erhielt den Status eines assoziierten Mitglieds I.

Eichenberger Beratung & Unterstützung AG

Die Eichenberger Beratung & Unterstützung AG ist ein schweizweit tätiges Beratungsunternehmen, das vor allem in der Energiebranche, im öffentlichen Sektor und in der Dienstleistungsbranche tätig ist. Sie erhielt den Status eines assoziierten Mitglieds II.

Elektrizitätswerk Tuggen

Das Elektrizitätswerk Tuggen beliefert als unselbstständige Anstalt der politischen Gemeinde Tuggen die Gemeinde

mit einer Fläche von 1530 ha und rund 3000 Einwohnern mit Elektrizität. Es ist neu VSE-B Branchenmitglied.

Enera AG

Die Enera AG ist eine Kooperation von Schweizer Energieversorgungsunternehmen im Bereich Strombeschaffung. Sie bietet ihre Leistungen allen Versorgern in der Schweiz an. Neu ist die Enera AG assoziiertes Mitglied I.

Enerbit GmbH

Die Enerbit GmbH mit Sitz in Feusisberg besteht seit 2008 und bietet IT-Lösungen für Unternehmen an. Sie erhielt den Status eines assoziierten Mitglieds I.

Semax AG

Die Semax AG vertreibt Produkte im Bereich Energietechnik zur Steigerung der Energieeffizienz. Sie ist neu assoziiertes Mitglied I.

Soptim Swiss GmbH

Soptim Swiss GmbH, eine Tochter der deutschen Soptim AG, ist im Bereich Informationstechnologien tätig. Sie erhielt den Status assoziiertes Mitglied II. VSE

Erlasse des Bundes per 1. Januar 2013

Übersicht für die Strombranche – Teil 2

Am 1. Januar 2013 traten auf Bundesebene rund 652 Gesetzes- und Verordnungsänderungen in Kraft. 22 Erlasse wurden aufgehoben. Das Bulletin SEV/VSE stellt in zwei Teilen die wichtigsten Änderungen vor, die für die Elektrizitätswirtschaft von Bedeutung oder interessant sind.

Susanne Leber

Im vorliegenden zweiten Teil der Übersicht über die rechtlichen Neuerungen werden die Änderungen im Kauf- und Werkvertragsrecht, bei der Rechnungslegung, beim Namens- und Bürgerrecht sowie beim Messwesen vorgestellt. Teil 1 der Übersicht ist in der Januarausgabe 2013 des Bulletins SEV/VSE erschienen.

Verjährung im Kauf- und Werkvertragsrecht

Beim Kauf beweglicher Güter beträgt die Gewährleistung (Garantiefrist) neu zwei Jahre ab Ablieferung der Kaufsache an den Käufer (Art. 210 Abs. 1 Obligationenrecht [1], bisher ein Jahr). Eine Vereinbarung über eine Verkürzung der Garantiefrist auf weniger als zwei Jahre (bei gebrauchten Sachen auf weniger als ein Jahr) ist ungültig, wenn der Verkäufer im Rahmen seiner beruflichen oder gewerblichen Tätigkeit handelt und die Sache für den persönlichen oder familiären Gebrauch des Käufers bestimmt ist (Art. 210 Abs. 4 OR). Eine vertragliche Verlängerung der Gewährleistungsfrist ist für alle Kunden zulässig. Ebenfalls gegenüber allen Kunden (Konsumenten und Geschäftskunden) ist eine vertragliche Wegbedingung der Gewährleistung möglich, etwa über allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB). [2]

Gestützt auf die neue Rechtslage müssen kleine und mittlere Unternehmen noch mehr als bisher auf der Hut sein, dass ihnen durch die AGB von grossen Lieferanten die Gewährleistung nicht vollumfänglich wegbedungen oder auf eine symbolische Dauer gekürzt wird. Immerhin bleibt Artikel 199 OR unberührt, wonach eine Vereinbarung über die Beschränkung oder Aufhebung der Gewährleistung ungültig ist, wenn der Verkäufer dem Käufer Gewährsmängel arglistig verschweigt.

Für die Gewährleistungsfristen für Werkverträge über bewegliche Werke wurde bisher einfach auf die Bestimmungen zu den Gewährleistungsansprüchen des Käufers verwiesen. Nun wurde die Abstimmung zwischen dem Kaufvertrags- und dem Werkvertragsrecht angepasst und verfeinert. Die Gewährleistungsfrist bei Werkverträgen für bewegliche Werke beträgt wie beim Kauf zwei Jahre ab Abnahme der Werkes (Art. 371 Abs. 1 OR; bisher ein Jahr).

Als neuer Sachverhalt wird die Gewährleistung für gekaufte oder hergestellte bewegliche Sachen/Werke geregelt, die bestimmungsgemäss in ein unbewegliches Werk integriert werden und die eine Mangelhaftigkeit des unbeweglichen Werkes verursachen. Die Gewährleistung des Zulieferers respektive des Subunternehmers beträgt neu fünf Jahre ab Ablieferung der Kaufsache an/ab Abnahme des Werkes durch den Unternehmer (Kauf: Art. 210 Abs. 2 OR; Werkvertrag: Art. 371 Abs. 1, 2. Satz OR; bisher normal ein Jahr).

Bei dieser neuen Regelung geht es darum, dass der werkvertragliche Unternehmer, der gegenüber dem Besteller während fünf Jahren Gewähr leisten muss, sich ebenfalls so lange an seine Zulieferer/Subunternehmer halten kann, wenn die beweglichen Sachen, die sie abgeliefert haben und die er verbaut hat, mangelhaft waren und die Mangelhaftigkeit seines eigenen Werkes verursacht haben. Konkret bedeutet dies beispielsweise: Verursacht der vom Unternehmer eingekaufte Zement oder die von ihm bestellten und eingebauten spezialgefertigten Kunststeinplatten einen Mangel an dem von ihm geschaffenen Werk, kann sich der Unternehmer während fünf Jahren an den Zementverkäufer beziehungsweise Subunternehmer halten, der die Kunststeinplatten hergestellt hat. [3]

Die Regelung ist zwar nachvollziehbar gut gemeint, aber die komplexen rechtlichen Sachverhalte, die im Streitfall dadurch entstehen, werden dazu führen, dass die Zulieferer und Subunternehmer die Gewährleistung von vornherein ausschliessen.

Rechnungslegungsrecht

Das neue Rechnungslegungsrecht ist auf den 1. Januar 2013 in Kraft getreten. [4] Es fasst die Bestimmungen zur kaufmännischen Buchführung und zur Rechnungslegung örtlich im 32. Titel des Obligationenrechts (Art. 957 ff. OR) zusammen. Entsprechend werden die Teile des OR, die sich mit der Aktiengesellschaft, mit den Personengesellschaften sowie den übrigen juristischen Personen des OR befassen (GmbH, Genossenschaft), bereinigt.

Materiell hat ein umfassender Umbau des Rechnungslegungsrechts stattgefunden. Alle Unternehmen, die nicht den öffentlich-rechtlichen Rechnungslegungsregeln der Kantone und Gemeinden unterstehen, müssen sich vertieft damit auseinandersetzen. Der Pflicht zur Buchführung und Rechnungslegung nach den neuen Bestimmungen unterliegen Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von mindestens 500 000 CHF erzielt haben, sowie die juristischen Personen (des OR und ZGB; Art. 957 Abs. 1 OR). Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die im letzten Geschäftsjahr weniger als 500 000 CHF Umsatz erzielt haben, sowie – unter bestimmten Voraussetzungen – Vereine und Stiftungen müssen nur über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Vermögenslage Buch führen. Dabei haben sie aber die Grundsätze der ordnungsmässigen Buchführung sinngemäss zu beachten (Art. 957 Abs. 2 und 3 OR).

Eine umfassende Darstellung der Änderungen ist an dieser Stelle nicht möglich. Charakterisiert wird der Umbau des Rechnungslegungsrechts dadurch, dass er eine einheitliche Ordnung für alle Rechtsformen des Privatrechts schafft, wobei die Anforderungen nach der wirtschaftlichen Bedeutung des Unternehmens angepasst wurden.

Neben allgemeinen Bestimmungen zur Buchführung und Rechnungslegung (Art. 957 ff. OR) finden sich detaillierte Bestim-

mungen zur Jahresrechnung (Art. 959 ff. OR), zusätzliche Anforderungen für Unternehmen, die zu einer ordentlichen Revision verpflichtet sind (Art. 961 ff. OR) und Bestimmungen zur Pflicht zu einem Abschluss nach anerkanntem Rechnungslegungsstandard (Art. 962 f. OR). In Bezug auf Letzteres hat der Bundesrat am 21. November 2012 die Verordnung über die anerkannten Standards zur Rechnungslegung (V ASR) erlassen, worin die anerkannten Standards aufgelistet sind. [5] Neu geregelt ist weiter die Rechnungslegung für Konzerne (Art. 963 ff. OR), wobei Kleinkonzerne unter bestimmten Voraussetzungen von der Pflicht zur Erstellung einer Konzernrechnung befreit sind (Art. 963a OR).

Weil die neuen Regelungen eine Anpassung der Organisation des Rechnungswesens, der Buchführung und der Finanzberichterstattung mit sich bringen und sich die Unternehmen darauf einstellen müssen, finden die neuen Vorschriften (des 32. Titels des OR) erstmals Anwendung auf das Geschäftsjahr, das zwei Jahre (drei Jahre für die Bestimmungen zur Konzernrechnung) nach Inkrafttreten der Gesetzesänderung beginnt (Art. 2 der Übergangsbestimmungen). [6]

Namensrecht und Bürgerrecht

Die am 30. September 2011 vom Parlament beschlossenen Änderungen des Zivilgesetzbuches bezüglich des Namens- und Bürgerrechts sind am 1. Januar 2013 in Kraft getreten. [7]

Die Grundzüge: Neu behält bei der Eheschliessung jeder Ehepartner seinen Namen und sein angestammtes Kantons- und Gemeindebürgerrecht. Die Brautleute können jedoch gegenüber dem Zivilstandsbeamten erklären, dass sie den Namen der Braut oder des Bräutigams als gemeinsamen Familiennamen tragen wollen (Art. 160 f. ZGB). Behalten die

Brautleute ihre Namen, müssen sie anlässlich der Ehelichung dem Zivilstandsbeamten bekannt geben, welchen Familiennamen allfälliger Nachwuchs tragen soll (Art. 160 Abs. 3 ZGB). Das Kind erhält das Kantons- und Gemeindebürgerrecht des namenstiftenden Elternteils (Art. 271 ZGB). Die Regelungen bezüglich des Namens gelten auch für die Eintragungen nach Partnerschaftsgesetz. [8]

Weitere Details dieser Gesetzesänderung und ihre Konsequenzen für Elektrizitätsversorgungsunternehmen wurden im Bulletin SEV/VSE bereits besprochen. [9]

Messwesen

Das alte Bundesgesetz über das Messwesen vom 9. Juni 1977 ist per 1. Januar 2013 durch zwei Erlasse abschliessend abgelöst worden. Sein Inhalt wurde aufgeteilt auf das Bundesgesetz über das Eidgenössische Institut für Metrologie (EIMG) sowie das Bundesgesetz über das Messwesen (MessG). [10]

Das EIMG wurde bereits per 1. Januar 2012 so weit in Kraft gesetzt, als es notwendig war, damit das Institut sich konstituieren und die Aufnahme seiner Tätigkeit vorbereiten konnte. [11] Mit dem Handelsregistereintrag des Eidgenössischen Instituts für Metrologie METAS per 19. Dezember 2012 sowie dem vollständigen Inkrafttreten des EIMG auf den 1. Januar 2013 ist das METAS nun vollumfänglich operativ.

Das MessG trat erst per 1. Januar 2013 in Kraft. Es hebt das alte Bundesgesetz über das Messwesen auf und integriert die Bestimmungen des Zeitgesetzes vom 21. März 1980 (Definition mitteleuropäische Zeit anhand der Weltzeit sowie Rechtsgrundlage für die Sommerzeit), das damit ebenfalls aufgehoben wird. Daneben enthält das MessG Bestimmungen zu den gesetzlichen Masseneinheiten, zur Umschreibung sowie zu

den Grundsätzen, Rechten und Pflichten bezüglich Messmittel, zu den Mengenangaben sowie Bestimmungen bezüglich Vollzug und Gebühren, Strafbestimmungen (inklusive Strafbarkeit der Unternehmung) und Schlussbestimmungen.

Referenzen

- [1] Bundesgesetz betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, Fünfter Teil: Obligationenrecht vom 30. März 1911, OR, SR 220.
- [2] Bericht der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates vom 21. Januar 2011 zu 06.490 Parlamentarische Initiative: Mehr Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten – Änderung von Artikel 210 OR, BBl. 2011 S. 2889 ff., insbesondere S. 2896 zu Art. 199; ausdrücklich in der entsprechenden Stellungnahme des Bundesrates, BBl. 2011 S. 3903 ff., insb. S. 3906, Ziff. 2.2.
- [3] Vgl. den Fall, in dem ein Bauunternehmer bei einem Dritten Kunststeinplatten hatte herstellen lassen und diese dann selber in einen von ihm zu verantwortenden Bau eingebaut hat, Bundesgerichtsentscheid 120 II 214 ff., E. 3e.
- [4] Bundesgesetz betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, Fünfter Teil: Obligationenrecht vom 30. März 1911, OR, SR 220 – Rechnungslegungsrecht, Änderung vom 23. Dezember 2011, Amtliche Sammlung des Bundesrechts (AS) 2012 S. 6679 ff.
- [5] SR 221.432. Danach gelten als anerkannte Rechnungslegungsstandards: IFRS, IFRS for SMEs, Swiss GAAP FER, US GAAP und IPSAS.
- [6] AS 2012 S. 6696.
- [7] AS 2012 S. 2569 ff.
- [8] Art. 12a Partnerschaftsgesetz vom 18. Juni 2004, SR 211.231, AS 2012 S. 2572.
- [9] Susanne Leber: «Das neue Namensrecht – Konsequenzen für Elektrizitätsversorgungsunternehmen», Bulletin SEV/VSE 12/2012, S. 65 f.
- [10] Bundesgesetz über das Eidgenössische Institut für Metrologie vom 17. Juni 2011 (EIMG; SR 941.27); Bundesgesetz über das Messwesen vom 17. Juni 2011 (Messgesetz; MessG; SR 941.20).
- [11] Art. 30 EIMG; Verordnung über die Vorbereitung der Betriebsaufnahme des Eidgenössischen Instituts für Metrologie vom 16. Dezember 2011 (SR 941.271); Verordnung über das Eidgenössische Institut für Metrologie vom 21. November 2012 (SR 941.272); Verordnung des METAS über sein Personal vom 24. Oktober 2012 (PV-METAS; SR 941.273).



Angaben zur Autorin

Susanne Leber, Rechtsanwältin, MBA und Wirtschaftsmediatorin SGO, ist VSE-Ressortleiterin Recht.
susanne.leber@strom.ch

Anzeige



Montagen AG

«Innovative Gesamtbauwerk-LÖSUNGEN»

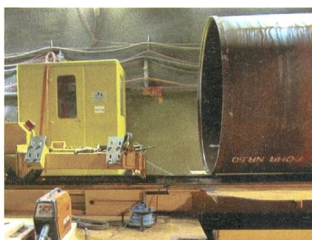
Stahlwasserbau

Service

Engineering

Wartung

Expertisen



Montagearbeiten



Reparaturarbeiten

Revisionen

Druckleitungen



Grossapparatebau

Montagen AG ■ Fährhüttenstrasse 13 ■ 9477 Trübbach ■ 0817840020 ■ info@montagen-ag.ch ■ www.montagen-ag.ch

Vernehmlassungsantwort zur Energiestrategie 2050

Stellungnahme des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen – Allgemeiner Teil

Der VSE hat Ende Januar dem Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation seine Stellungnahme zum Vernehmlassungsentwurf des ersten Massnahmenpakets der Energiestrategie 2050 eingereicht. Das Bulletin druckt nachfolgend den originalen Wortlaut der allgemeinen Bewertung ab. Die Stellungnahme enthält zudem eine Beurteilung der einzelnen Gesetzesvorschläge und einen Alternativvorschlag zum Einsparquotenmodell des Bundes. Die gesamte Eingabe ist auf der Website des VSE, www.strom.ch, abrufbar.

Rahmenbedingungen für WKK und GuD gleich lange Spiesse gelten. Dabei ist insbesondere die gleiche Behandlung beim CO₂-Ausstoss zu gewährleisten. Es ist Sache des Investors zu entscheiden, in welchen Anlagentyp er investieren will.

Der VSE lehnt den vorgeschlagenen Fördermechanismus ab, da er die bestehende Ungleichbehandlung beim CO₂-Ausstoss nicht beseitigt, dafür aber eine neue Verzerrung im Strombereich schafft. Abgesehen davon ist eine Förderung, welche die Stromproduktion von WKK begünstigt, sachfremd. Ins Auge gefasst werden könnten unterstützende Massnahmen im Bereich der Wärmenetze. Schliesslich ist es widersinnig, fossile Stromproduktion fördern zu wollen und sie gleichzeitig mit einer CO₂-Abgabe zu belasten.

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Sehr geehrte Damen und Herren
Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, uns zur vorgelegten Energiestrategie äussern zu können. Als direkt betroffener Branchendachverband der Elektrizitätswirtschaft hat sich der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) eingehend mit der Vorlage auseinandergesetzt. [...]

Der VSE unterstützt die Absicht des Bundesrates, die schweizerische Energiepolitik noch verstärkt auf Effizienz und Nachhaltigkeit hin auszurichten. Er teilt dabei die Auffassung des Bundesrates, dass die heute zuverlässige und wirtschaftliche Energieversorgung gewahrt werden muss. Dies entspricht den Erwartungen von Bevölkerung und Wirtschaft.

Der VSE hat von Beginn weg seinen Willen zum Ausdruck gebracht, bei der Konkretisierung der neuen Energiepolitik konstruktiv mitzuwirken, und hat sich entsprechend eingebracht. Dafür stehen die Erstellung der umfassenden, wissenschaftlichen Kriterien gehorchenden Studie «Wege in die neue Stromzukunft» sowie die aktive Mitwirkung in den Arbeitsgruppen des Bundes.

Beim vorgelegten Entwurf, welcher das Kernstück der neu ausgerichteten Energiepolitik bilden soll, handelt es sich im Wesentlichen um ein Förder- und Effizienzpaket. Auch der VSE erachtet die effiziente Förderung erneuerbarer Energien und die Verbesserung der Energie-

effizienz als wichtige Pfeiler der künftigen Energiepolitik. Allerdings vermögen die Vorschläge des Bundesrates insgesamt noch nicht zu überzeugen. Zu Kritik Anlass geben insbesondere folgende Punkte:

Umbau der KEV

Der VSE unterstützt den Ausbau der erneuerbaren Energien und steht einer effizienten Förderung derselben grundsätzlich positiv gegenüber. Ziel der Förderung muss es jedoch sein, den Übergang zu einem Marktmodell zu sichern. Die heutige Ausgestaltung des Förderinstrumentes der KEV trägt dem Effizienzgebot noch ungenügend Rechnung und bedarf einer grundlegenden Reform. Der Bundesrat hat dies erkannt und schlägt Massnahmen zur Optimierung vor. Wenn gleich die unterbreiteten Vorschläge in die richtige Richtung gehen, sind sie nach Auffassung des VSE nicht ausreichend. So fehlt beispielsweise die Berücksichtigung einer zeitlichen Komponente bei der Festlegung der Vergütungstarife.

Fördermechanismus für WKK

Der Bundesrat will einen Fördermechanismus für WKK-Anlagen einführen. Der VSE teilt zwar die Auffassung des Bundesrates, wonach zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit ein Rückgriff auf fossile Stromproduktion nötig sein wird. Dies ergibt sich auch aus der VSE-Studie «Wege in die neue Stromzukunft». Gefordert wird aber, dass hinsichtlich der

Massnahmen im Bereich der Energieeffizienz

Der Bundesrat setzt den Akzent auf staatliche Eingriffe. Der VSE sagt klar Ja zur Verbesserung der Energieeffizienz, aber ebenso deutlich Nein zu Zwangsmassnahmen gegenüber EVU und zur Missachtung des Verursacher- und Subsidiaritätsprinzips. Es handelt sich dabei einerseits um eine wesensfremde, diskriminierende, marktwidrige und bürokratische Massnahme. Andererseits ist es inakzeptabel, eine solche Massnahme mit «blosser» Verweis auf entsprechende Beispiele im Ausland einführen zu wollen und ohne die in der Schweiz gemachten Erfahrungen mit freiwilligen Instrumenten (z.B. Zielvereinbarungen der EnaW, Effizienzprogramm der SIG) ausgewertet zu haben. Diesbezüglich ist eine Auswertung der Erfahrungen im Inland, die sich auch mit der Frage des Kosten-Nutzen-Verhältnisses auseinandersetzen, durchzuführen. Darüber hinaus hegt der VSE grösste Zweifel an der Verfassungsmässigkeit der vorgeschlagenen Massnahme.

Bei der Bestimmung von Effizienzmassnahmen muss einerseits die Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz angestrebt werden. Diesbezüglich gilt es zu

berücksichtigen, dass Strom lediglich rund einen Viertel des Gesamtenergieverbrauchs ausmacht und Energieeffizienz eine zentrale Rolle bei der Erreichung klimapolitischer Ziele spielt. Vor diesem Hintergrund erweisen sich die Vorlage und die ihr zugrundeliegenden Zielsetzungen als zu stromlastig und zu wenig klimafreundlich.

Andererseits müssen Effizienzmassnahmen auf das Subsidiaritäts- und Verursacherprinzip abstützen und wirtschaftlichen Nutzen generieren. Deshalb ist der Fokus auf den Ausbau gleichermassen anerkannter wie erfolgreicher Instrumente zu richten. Im Vordergrund stehen dabei freiwillige Zielvereinbarungen, wie sie die EnAW abwickelt. Mit einer verstärkten Anwendung dieses Instruments im Strombereich und einer Ausdehnung des Adressatenkreises, insbesondere auf KMU, können zusätzliche Effizienzgewinne ohne staatlichen Zwang und Bürokratie erzielt werden. Ein vom VSE in Zusammenarbeit mit der EnAW konzipiertes Modell, welches KMU bei der Verbesserung ihrer Stromeffizienz hilft, befindet sich derzeit mit Unterstützung von Energie Schweiz in der Pilotphase.

Ungeachtet der vorstehenden Bemerkungen enthält die Vorlage einige Unzulänglichkeiten von grundsätzlicher Bedeutung:

■ **Fehlende Gesamtsystembetrachtung:** Die prioritäre Sicherstellung der Versorgungssicherheit setzt eine Gesamtsystembetrachtung voraus. Diese müsste in der bundesrätlichen Vorlage abgebildet sein, was leider nicht zutrifft. Es fehlt insbesondere ein integraler regulatorischer Rahmen, welcher die Bereiche Produktion, Speicherung und Netze so miteinander verknüpft, dass die Versorgungssicherheit zu jedem Zeitpunkt gewährleistet werden kann. Das Fehlen dieses integralen Ansatzes beeinträchtigt darüber hinaus die Investitionssicherheit.

Der Bundesrat fokussiert in seiner Vorlage auf den Produktionsbereich. Für den Netzbereich sind zwar im Entwurf wie auch in der vorgezogenen Revision der Stromversorgungsverordnung Massnahmen vorgesehen, welche der VSE ausdrücklich begrüsst. Ein kohärentes, auf einer Gesamtsystembetrachtung beruhendes Netzpaket fehlt jedoch. Verdeutlicht wird dies durch die Tatsache, dass die bundesrätliche Netzstrategie erst in Ausarbeitung begriffen ist. Der Bereich der Speicherung schliesslich wird praktisch völlig ausser Acht gelassen.

Nicht zuletzt die in Deutschland gemachten Erfahrungen zeigen mit aller Deutlichkeit, welche Risiken ein «Produce and Forget» für die Versorgungs- und Investitionssicherheit birgt und welche grossen Anstrengungen nun nachträglich unternommen werden müssen, um die Funktionstüchtigkeit und Wirtschaftlichkeit des Gesamtsystems zu gewährleisten.

Dies gilt es zu vermeiden, weshalb die gesetzlichen Grundlagen für ein funktionierendes Gesamtsystem integral und zeitgleich geschaffen werden müssen.

■ **Planwirtschaftlicher Ansatz:** Der Bundesrat möchte mittels einseitiger Festlegung von Ausbau- und Effizienzzielen den Zubau erneuerbarer Energien und den Verbrauch auf lange Sicht steuern. Mit diesem planerischen Ansatz werden Marktkräfte wie auch die Rolle der EVU als Investoren nicht berücksichtigt. Letzteres impliziert auch eine Abkehr vom bewährten Zusammenspiel von Wirtschaft und Staat, welches gerade dann unabdingbar und auch erfolgreich ist, wenn Unsicherheiten in Bezug auf die Entwicklung der technologischen und energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestehen.

Die fehlende marktwirtschaftliche Ausrichtung zeigt sich auch darin, dass die weitere Öffnung des Strommarktes ausgeklammert bleibt. In der Vorlage bzw. im erläuternden Bericht müsste dargelegt werden, wann und wie der Bundesrat diesen (gesetzlich vorgegebenen) Schritt vollziehen will.

■ **Unzureichende Berücksichtigung der fehlenden Marktintegration in Europa:** Die Neuausrichtung der schweizerischen Energiepolitik setzt eine stärkere Anbindung an den europäischen Strombinnenmarkt voraus, damit die Versorgungssicherheit langfristig sichergestellt werden kann. Dies geht auch aus der VSE-Studie «Wege in die neue Stromzukunft» hervor. Tatsache ist, dass das Zustandekommen eines entsprechenden Abkommens mit der Europäischen Union, welches insbesondere die Anbindung an den Strombinnenmarkt völkerrechtlich sicherstellt, trotz der grossen Bemühungen des Bundesrates noch nicht gesichert ist. Die Vorlage muss die Folgen eines Scheiterns der Integrationsbemühungen aufzeigen; dies nicht zuletzt mit Blick auf jene EVU, die beträchtliche Auslandsinvestitionen, u.a. auch in erneuerbare Energien, vorgenommen haben oder solche planen. Ebenso müsste der Bundesrat ausführen, wie die neue Energiestra-

ategie ohne europäische Anbindung umgesetzt werden kann.

■ **Fehlende Transparenz bei den Zielkonflikten und deren Lösung:** Die bundesrätliche Vorlage schafft keine hinreichende Transparenz bezüglich der mit ihr verknüpften Zielkonflikte und deren Lösung. Dies betrifft beispielsweise den Konflikt zwischen dem erforderlichen Zubau fossiler Stromproduktion und der Klimapolitik oder zwischen der verstärkten Förderung erneuerbarer Energien und der Forderung nach Schonung der Umwelt sowie nach wettbewerbsfähigen Strompreisen. Die Vorlage muss diese sowie weitere Zielkonflikte nicht nur transparent beschreiben. Sie muss auch die Bewertungskriterien für deren Lösung offenlegen.

■ **Fehlende Robustheit zentraler Prämissen:** Die Vorlage orientiert sich an Resultaten der Energieperspektiven des Bundes. Diese stützen unter anderem auf die Prämisse ab, wonach Ziele sowie Instrumente der Energiepolitik international harmonisiert und von den umliegenden Ländern befolgt werden. Auf deren Verwirklichung hat die Schweiz keinerlei Einfluss. Nach Auffassung des VSE ist es nicht zielführend und mit Blick auf die als prioritär zu betrachtende Sicherstellung der Versorgungssicherheit geradezu gefährlich, die künftige Energiepolitik auf der Grundlage solcher unsicheren Prämissen zu definieren.

■ **Unsicherheit bezüglich der volkswirtschaftlichen Kosten:** Das Kennen der volkswirtschaftlichen Kosten ist ein Schlüsselement für die Beurteilung der bundesrätlichen Vorlage. Nach Aussagen des Bundesrates würden die langfristigen volkswirtschaftlichen Auswirkungen moderat ausfallen. Prognostiziert wird gar ein Wohlfahrtsgewinn von 0,1 % bis 2050. Gestützt auf publik gemachte Recherchen verbleiben jedoch offene Fragen in Bezug auf die Berechnungsgrundlagen, was zudem vom Seco bestätigt wurde. So sollen sich die Berechnungen auf das zwar angekündigte, aber noch unbekannt zweite Massnahmenpaket beziehen, welches insbesondere eine Energieleakageabgabe enthält. Falls dies zutrifft, wären die in der Vorlage ausgewiesenen Kosten ohne jegliche Aussagekraft.

■ **Unklarheit bezüglich der Ausgestaltung des angekündigten 2. Massnahmenpakets:** Der Bundesrat beabsichtigt für die Zeit nach 2020 die Ausarbeitung eines 2. Massnahmenpakets. Dessen Kernstück soll die Ablösung des Fördersystems durch ein Lenkungssystem sein. Zum jetzigen Zeitpunkt sind weder die Ausgestal-

tion des künftigen Lenkungssystems noch die Modalitäten des Übergangs bekannt. Diese Unklarheiten erschweren das Treffen langfristiger Investitionsentscheide und gefährden damit auch die Versorgungssicherheit. Der VSE erwartet Klarheit noch vor der parlamentarischen Beratung zum vorliegenden Paket.

Insgesamt betrachtet weist die bündnerische Vorlage gewichtige Mängel und Lücken sowie ungeklärte Fragen auf. Sie bietet keine hinreichende Grundlage für die langfristige Sicherstellung der Versorgungssicherheit und der Gewährleistung der Systemstabilität. Aus diesem Grund lehnt der VSE, unbeschadet seiner Unterstützung für die Stossrichtung der neuen Energiestrategie, die Vorlage in der vorliegenden Form ab und verlangt eine Überarbeitung sowie Vervollständigung derselben vor der Überweisung an das Parlament.

Soll die nachhaltige Neuausrichtung der schweizerischen Energiepolitik gelingen, was der VSE ausdrücklich wünscht, ist die Schaffung eines kohärenten, auf einer Gesamtsystembetrachtung beruhenden Rahmens unverzichtbar. Nur so können einerseits die –

unbestrittenermassen als prioritär zu betrachtende – Versorgungssicherheit langfristig sichergestellt und, andererseits, Fehlentwicklungen von Beginn weg vermieden werden. Es ist klar, dass die Schaffung eines solchen Rahmens etwas mehr Zeit beansprucht. Dank der frühzeitigen Vermeidung von Fehlentwicklungen können aber auf dem Weg zum angestrebten Umbau des Energieversorgungssystems letztlich Zeit und vor allem auch unnötige Kosten gespart werden. Umgekehrt könnten Massnahmen, die keine systemische Bedeutung haben, zügig umgesetzt werden. Zu denken ist insbesondere an Effizienz- und Verfahrensmassnahmen.

Mit Blick auf die geforderte Überarbeitung bekräftigt der VSE im Sinne des bewährten Kooperationsprinzips seinen Willen zur aktiven und konstruktiven Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Bundes.

Antrag

Die unterbreitete Vorlage zur Energiestrategie 2050 ist im Sinne der vorstehenden Bewertung und in Zusammenarbeit mit der Branche wie folgt zu überarbeiten und zu vervollständigen:

- Schaffung eines kohärenten und integralen regulatorischen Rahmens für die Bereiche Produktion, Netze und Speicherung
- Grundlegende Reform des KEV-Systems
- Festlegung realistischer Ziele bzw. Richtwerte für den Ausbau erneuerbarer Energien unter Mitwirkung der Branche und deren Koppelung an Rahmenbedingungen, insbesondere für den Netzausbau und die Systemintegration
- Verzicht auf staatliche Zwangsmassnahmen gegenüber EVU im Bereich der Stromeffizienz und stattdessen Förderung der Energieeffizienz mittels auf dem Verursacherprinzip beruhenden Massnahmen
- Verzicht auf ein Fördersystem für den Zubau von WKK und stattdessen Schaffung gleichlanger Spiesse für WKK und GuD
- Herstellung von Klarheit in Bezug auf die volkswirtschaftlichen Kosten
- Darstellung der Eckpfeiler des 2. Massnahmenpakets, insbesondere des Übergangs von einem Förder- zu einem Lenkungssystem
- Festlegung des Fahrplans und Darstellung der Eckpfeiler zum Inhalt der Revision des Stromversorgungsgesetzes (StromVG)

VSE
Anzeige

5 + 5 règles vitales pour les travaux sur ou à proximité d'installations électriques

Commandes:
www.suva.ch/waswo-f

Pour les supérieurs:
réf. 88814.f

Pour les collaborateurs:
réf. 84042.f

5 + 5 règles vitales pour les travaux sur ou à proximité d'installations électriques

Support pédagogique

Pour les personnes qualifiées

Objectif de formation:
Les intervenants de la sécurité de l'installation électrique comprennent et appliquent les « 5 + 5 règles vitales ».

Éléments de formation:
- Éléments de base: connaissances en sécurité
- 5 règles vitales: 1. Ne jamais travailler sans être sûr de la sécurité
- 5 règles vitales: 2. Ne jamais travailler sans être sûr de la sécurité
- 5 règles vitales: 3. Ne jamais travailler sans être sûr de la sécurité
- 5 règles vitales: 4. Ne jamais travailler sans être sûr de la sécurité
- 5 règles vitales: 5. Ne jamais travailler sans être sûr de la sécurité

suva pro

Le travail en sécurité

L'électricité est invisible. Elle constitue cependant un danger mortel. Il faut impérativement observer les règles vitales de la Suva et stopper les travaux en cas de danger. www.suva.ch

suva pro
Le travail en sécurité

Consultation sur la stratégie énergétique 2050

Prise de position de l'Association des entreprises électriques suisses – partie générale

A la fin janvier, l'AES a remis sa prise de position au Département de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication sur le projet de consultation du premier paquet de mesures pour la stratégie énergétique 2050. Le Bulletin publie ci-après la teneur originale de l'évaluation générale. La prise de position comprend en outre une évaluation des diverses propositions de loi, ainsi qu'une proposition alternative au modèle de taux d'économies d'énergie de la Confédération. Cette requête est disponible dans son intégralité sur le site de l'AES www.electricite.ch.

Madame la Conseillère fédérale,
Mesdames et Messieurs,

Nous vous remercions de nous avoir accordé la possibilité de nous exprimer à propos de la stratégie énergétique présentée. L'Association des entreprises électriques suisses (AES), en tant qu'association faitière du secteur économique de l'électricité, a minutieusement examiné ce projet qui la concerne directement. [...]

L'AES soutient l'intention du Conseil fédéral visant à renforcer l'orientation de la politique énergétique suisse vers l'efficacité et la durabilité. Elle partage ainsi l'opinion du Conseil fédéral en faveur de la sauvegarde d'un approvisionnement énergétique fiable et économiquement viable. Ceci correspond aux attentes de la population et du monde économique.

L'AES a exprimé dès le début sa volonté de participer de manière constructive à la concrétisation de la nouvelle politique énergétique et s'est investie dans cette tâche en conséquence. Ainsi en témoigne l'élaboration de l'étude approfondie « Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur » qui obéit à des critères scientifiques, ainsi que la participation active aux groupes de travail de la Confédération.

Le plan présenté, qui est censé constituer l'axe central de la nouvelle orientation de la politique énergétique, est constitué pour l'essentiel d'un ensemble de mesures d'encouragement et d'effica-

cités. L'AES estime elle aussi que la promotion efficace des énergies renouvelables et l'amélioration de l'efficacité énergétique sont des piliers centraux de la politique énergétique future.

Toutefois, globalement, les propositions du Conseil fédéral ne se sont pas encore révélées assez convaincantes. En particulier, les points suivants font l'objet de critiques :

Réaménagement de la RPC

L'AES soutient le développement des énergies renouvelables et est favorable à une promotion efficace de ces dernières. Toutefois, l'objectif de cette promotion doit être d'assurer la transition vers un modèle de marché. La structure actuelle de l'instrument de promotion de la RPC ne prend pas assez en compte l'impératif de l'efficacité énergétique et nécessite une réforme approfondie. Le Conseil fédéral a reconnu ce fait et propose des mesures d'optimisation. Or, si les propositions présentées vont certes dans la bonne direction, elles ne sont pas suffisantes, de l'avis de l'AES. Par exemple, elles n'ont pas pris en considération la composante temporelle lors de l'établissement des tarifs de rétribution.

Mécanisme d'encouragement pour les installations CCF

Le Conseil fédéral souhaite introduire un mécanisme d'encouragement pour les

installations CCF. Certes, l'AES partage l'avis du Conseil fédéral qui estime qu'un recours à la production d'électricité fossile sera nécessaire pour garantir la sécurité de l'approvisionnement. Ceci découle également de l'étude de l'AES « Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur ». Toutefois, nous revendiquons que les conditions-cadres s'appliquent dans la même mesure pour le CCF et les CCC. A cet égard, notamment, les mêmes règles doivent être garanties en matière d'émissions de CO₂. Il revient à l'investisseur de décider dans quel type d'installation il souhaite investir.

L'AES désapprouve le mécanisme d'encouragement proposé car il n'élimine pas l'inégalité de traitement actuel en matière d'émission de CO₂, mais crée au contraire une nouvelle distorsion dans le secteur de l'électricité. Mis à part ce fait, une mesure d'encouragement qui favorise la production énergétique des installations de CCF est inadéquate. Des mesures de soutien, dans le domaine des réseaux de chauffage collectifs, pourraient être envisagées. Enfin, il est absurde de vouloir promouvoir la production d'électricité fossile tout en lui imposant une taxe de CO₂.

Mesures dans le domaine de l'efficacité énergétique

Le Conseil fédéral met l'accent sur l'intervention de l'État. L'AES approuve clairement l'amélioration de l'efficacité énergétique, mais rejette catégoriquement des mesures coercitives envers les EAE et le mépris du principe de subsidiarité et du « pollueur-payeur ». Il s'agit là d'une part de mesures bureaucratiques inadaptées, discriminatoires et contraires aux règles du marché. D'autre part, il est inacceptable de vouloir introduire de telles mesures qui font référence, « purement et simplement », à des exemples correspondants à l'étranger, et ce, sans avoir évalué les expériences faites en Suisse avec des instruments basés sur le volontarisme (accords sur les objectifs de l'AEnEC, plan d'efficacité des SIG). A cet égard, il faut procéder à une évaluation

des expériences réalisées au niveau national, lesquelles doivent aborder aussi la question du rapport coût/bénéfice. En outre, l'AES émet de sérieux doutes sur la constitutionnalité des mesures proposées.

Lors de la détermination des mesures d'efficacité, il convient, d'une part, de viser l'amélioration de l'efficacité énergétique globale. À cet effet, il faut tenir compte du fait que l'électricité ne représente qu'un quart environ de la consommation totale d'énergie et que l'efficacité énergétique joue un rôle central dans la réalisation des objectifs de politique en matière de changement climatique. Dans ce contexte, le projet et les buts sur lesquels il se fonde se révèlent trop consommateurs d'électricité et trop peu écologiques du point de vue climatique.

D'autre part, les mesures d'efficacité doivent s'appuyer sur le principe de subsidiarité et du « pollueur-payeur » et générer un bénéfice économique. Par conséquent, il convient d'axer l'orientation dans la même mesure sur le développement des instruments reconnus comme sur ceux qui sont couronnés de succès. Ceci passe d'abord par l'élaboration d'objectifs volontaires tels que ceux que développe l'AEnEC. En utilisant plus fréquemment cet instrument dans le domaine de l'électricité et en élargissant le cercle de ses destinataires, en particulier aux PME, il serait possible d'obtenir des gains d'efficacité supplémentaires sans contrainte étatique et sans bureaucratie. Un modèle conçu par l'AES en collaboration avec l'AEnEC, et qui aide les PME à améliorer leur efficacité en matière d'électricité, est actuellement en phase pilote avec le soutien de SuisseEnergie.

Nonobstant les remarques précédentes, le projet comporte des insuffisances fondamentales:

■ **Manque de prise en compte globale du système:** La garantie prioritaire de la sécurité de l'approvisionnement présuppose une prise en compte globale du système. Celle-ci devrait être incluse dans le projet du Conseil fédéral, ce qui n'est malheureusement pas le cas. Il manque en particulier un cadre réglementaire intégral qui combine les secteurs de la production, du stockage et du réseau de telle sorte que la sécurité de l'approvisionnement puisse être assurée à tout moment. Ce défaut d'approche intégrale compromet en outre la sécurité des investissements.

Le Conseil fédéral, dans son projet, est centré sur le secteur de la production. Certes, pour le secteur du réseau, des mesures sont prévues dans le projet comme dans la révision anticipée de l'Ordonnance sur l'approvisionnement en électricité, ce dont se félicite expressément l'AES. Toutefois, il n'existe aucun ensemble cohérent de mesures concernant le réseau et reposant sur une prise en compte globale du système. Ceci s'explique par le fait que la stratégie de réseau du Conseil fédéral est encore en phase d'élaboration. Enfin, le secteur du stockage est pratiquement passé sous silence.

Les expériences réalisées en Allemagne montrent clairement les risques que comporte la démarche du « Produce and forget » (Produire et oublier) pour la sécurité de l'approvisionnement et des investissements et les efforts importants qu'il faut désormais entreprendre a posteriori pour assurer le bon fonctionnement et l'efficacité économique du système global.

Il s'agit d'éviter cela, c'est pourquoi les fondements juridiques d'un système global capable de fonctionner doivent être créés de manière intégrale et simultanée.

■ **Approche économique planifiée:** Le Conseil fédéral souhaite piloter l'extension des énergies renouvelables et la consommation à long terme en fixant unilatéralement des objectifs de développement et d'efficacité. Cette approche planifiée ne tient pas compte de la dynamique du marché ni du rôle des EAE en tant qu'investisseurs. Ceci implique également un abandon de l'interaction de l'économie et de l'État, qui est justement indispensable et qui réussit également lorsqu'il existe des incertitudes sur l'évolution du contexte en matière de technologie et d'économie énergétique.

Le manque d'orientation vers l'économie de marché s'illustre également dans le fait que la poursuite de l'ouverture du marché de l'électricité demeure exclue du projet. Ce projet ou le rapport explicatif devrait exposer quand et comment le Conseil fédéral souhaite exécuter cette mesure (prévue dans la loi).

■ **Prise en compte insuffisante du manque d'intégration du marché en Europe:** La nouvelle orientation de la politique énergétique suisse présuppose un renforcement de l'intégration dans le marché intérieur européen de l'électricité afin que la sécurité de l'approvisionnement puisse être garantie à long terme. Ceci découle également de l'étude de

l'AES « Scénarios pour l'approvisionnement électrique du futur ». Le fait est que, en dépit de tous les efforts du Conseil fédéral pour conclure un accord avec l'Union européenne, lequel garantirait en particulier l'intégration dans le marché intérieur européen de l'électricité sur le plan international, aucun accord en ce sens n'a encore été conclu. Le projet doit montrer les conséquences d'un échec des efforts d'intégration; et notamment au regard des EAE qui ont réalisé ou prévoient des investissements considérables à l'étranger, en particulier aussi dans les énergies renouvelables. De même, le Conseil fédéral devrait exposer la manière dont la nouvelle stratégie en matière d'énergie peut être mise en œuvre sans intégration européenne.

■ **Manque de transparence dans les conflits d'objectifs et dans leur solution:** Le projet du Conseil fédéral n'apporte pas suffisamment de transparence en ce qui concerne certains conflits d'objectifs, liés à celle-ci, et leur solution. Ceci concerne par exemple le conflit entre l'extension nécessaire de la production d'électricité fossile et la politique climatique, ou entre la promotion accrue des énergies renouvelables et l'exigence du respect de l'environnement ainsi que d'un prix de l'électricité concurrentiel. La description de celui-ci, ainsi que d'autres conflits d'objectifs, ne doit pas se limiter à la transparence. Elle doit également révéler les critères d'évaluation pour leur résolution.

■ **Fragilité de certaines hypothèses centrales:** Le projet s'appuie sur les résultats des perspectives énergétiques de la Confédération. Ces derniers se basent entre autres sur l'hypothèse que les objectifs et les instruments de la politique énergétique sont harmonisés au niveau international et seront suivis par les pays voisins. Or, la Suisse n'a aucune influence sur l'application de ces mesures. L'AES estime qu'il n'est pas indiqué, et qu'il serait même dangereux, au regard de la garantie de la sécurité de l'alimentation en énergie qui doit être considérée prioritairement, de définir la politique énergétique future sur le fondement de telles hypothèses incertaines.

■ **Incertain vis-à-vis des coûts économiques:** La connaissance des coûts économiques est un élément clé pour l'évaluation du projet. D'après les déclarations du Conseil fédéral, les conséquences économiques à long terme seraient modérées. On pronostique même une augmentation du bien-être social de 0,1% d'ici 2050. Toutefois, notamment

sur le fondement des travaux de recherche rendus publics, de sérieux doutes subsistent à l'égard des bases de calcul, ce qui a été confirmé en outre par le Seco. Ainsi, ces calculs doivent se rapporter au deuxième ensemble de mesures, certes annoncé, mais encore inconnu, qui contient notamment une taxe d'incitation énergétique. Si cela est exact, les coûts indiqués dans le projet n'auraient aucune valeur significative.

■ Manque de clarté sur la structure du deuxième ensemble de mesures annoncé: Le Conseil fédéral envisage l'élaboration d'un deuxième ensemble de mesures pour la période postérieure à 2020. L'élément central doit en être le remplacement du système d'encouragement par un système incitatif. À ce jour, on ne connaît ni la structure du futur système incitatif, ni les modalités de la transition. Ces incertitudes compliquent la prise des décisions d'investissement à long terme et mettent ainsi en péril la sécurité de l'approvisionnement. L'AES espère obtenir des éclaircissements avant la délibération parlementaire concernant l'ensemble de mesures en question.

Considéré dans son ensemble, le projet du Conseil fédéral présente des insuffisances et des lacunes importantes ainsi que des questions non résolues. Il n'offre aucune base suffisante pour garantir à long terme la sécurité de l'approvisionnement et l'assurance de la stabilité du système. Par conséquent, l'AES rejette la

proposition dans sa présente forme et demande à ce qu'elle soit remaniée et complétée avant son renvoi au Parlement.

Pour la réussite de la nouvelle orientation durable de la politique énergétique suisse, que l'AES souhaite expressément, il est indispensable de créer un cadre cohérent reposant sur une prise en compte globale du système. Ce n'est que par ce biais que l'on parviendra, d'une part, à garantir à long terme la sécurité de l'approvisionnement, qui doit être incontestablement considérée comme prioritaire, et, d'autre part, à éviter dès le début des évolutions erronées. Il est clair que la création d'un tel cadre requiert un peu plus de temps. En évitant précocement les évolutions erronées, on peut pourtant, sur la voie de la transformation ciblée du système d'alimentation en énergie, gagner finalement du temps et surtout économiser aussi des coûts inutiles.

Inversement, les mesures qui n'ont pas d'importance systémique peuvent être appliquées rapidement. A cet égard, on peut penser notamment aux mesures d'efficacité et de procédure.

Dans la perspective des remaniements demandés, l'AES confirme sa volonté de collaboration active et constructive avec les services compétents de la Confédération, en vertu du principe de coopération qui a fait ses preuves.

Requête

Le projet de stratégie énergétique 2050 doit être remanié et complété

comme suit dans l'esprit de l'évaluation qui précède et en collaboration avec la branche:

- Création d'un cadre réglementaire intégral cohérent pour les secteurs de la production, du réseau et du stockage
- Réforme approfondie du système de la RPC
- Établissement d'objectifs ou de valeurs de référence réalistes pour le développement des énergies renouvelables, avec la participation du secteur et son association avec des conditions-cadres, en particulier pour l'extension du réseau et l'intégration du système
- Renoncement aux mesures étatiques coercitives envers les EAE dans le domaine de l'efficacité électrique et, en lieu et place, promotion de l'efficacité énergétique par des mesures reposant sur le principe du pollueur-payeur
- Renoncement au système d'encouragement pour l'extension du CCF et, en lieu et place, création d'incitations de même importance pour le CCF et les CCC.
- Éclaircissement de la question des coûts économiques
- Présentation des axes principaux du deuxième ensemble de mesures, en particulier de la transition d'un système d'encouragement à un système incitatif
- Établissement du programme et présentation des axes principaux du contenu de la révision de la Loi sur l'approvisionnement en électricité (LApEl). AES

Anzeige

Fachbuch: Elektrische Installationen und Apparate

Die elektrische Installationstechnik und die zugehörigen Schalt- und Kommunikationsanlagen sind das Grundgerüst der modernen technischen Gebäudeinstallation. Ohne sie wären moderne Bauten praktisch unbewohnbar. «Elektrische Installationen und Apparate» vermittelt in diesem Umfeld die Fachkompetenz und das theoretische Rüstzeug für die Planung, die Installation und den Betrieb. Geeignet ist das Fachbuch für alle Stufen der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Inkl.
CD-ROM
«Fragen +
Antworten».



Hans Rudolf Ris: Elektrische Installationen und Apparate
Ausgabe 2012, ISBN 3-905214-59-8,
Umfang 559 Seiten, Format 177 x 238 mm
Preise: Fr. 96.– für Mitglieder; Fr. 128.–
für Nichtmitglieder.
Inkl. MwSt., exkl. Porto und Verpackung

Jetzt bestellen!

Electrosuisse
Normenverkauf
Luppenstrasse 1
CH-8320 Fehraltorf

Tel. 044 956 11 65
Fax 044 956 14 01
normenverkauf@electrosuisse.ch

electrosuisse